



1. Trainingsfährte mit Caja nach einem „entlaufenen“ Hund.



Otterhounds suchen vermisste Tiere

von Anita Schneider

Wenn Otterhound Caja mit Gabi Schulthess im Eiltempo durch die Gegend wirbelt, zielstrebig fremde Gärten durchquert, intensiv auf Strassen herumschnüffelt und kaum mehr zu bremsen ist, dann ist sie auf der Suche nach einem vermissten Tier.

Einmal auf der Spur, hält Caja nichts mehr von ihrer Arbeit ab und sämtliche Verlockungen, sei es in Form von Futter oder einer flüchtenden Katze, bleiben unbeachtet. Dann sind Ohren und Augen ausgeschaltet und für sie gibt es nur noch eins: suchen. Dabei spielt es überhaupt keine Rolle, ob es sich nun um einen Menschen, ein Pferd, eine Schildkröte, einen Hund oder ein anderes Lebewesen handelt. Hauptsache, die Spur, welche sie zielstrebig verfolgt, ist identisch mit dem Geruchsartikel, der ihr vorher zur Aufgabenstellung gegeben wurde. Denn anders als der bekannteren Fährte nach Bodenverletzungen folgt Caja der Spur aufgrund des Eigengeruchs, der jedes Lebewesen umgibt und der so individuell ist wie ein Fingerabdruck.

Seit drei Jahren sind die 8-jährige Caja und Gabi Schulthess auf Tiersuche spezialisiert und haben bereits vielen verzweifelten Tierbesitzern helfen können, ihren vermissten vierbeinigen Freund wieder zu finden.

Die Voraussetzungen

Es war ein langer Weg mit unzähligen Trainingsstunden und erforderte sehr viel Disziplin, um dieses Ziel zu erreichen. Auch wenn Suchen nebst Fressen die grösste Leidenschaft der Otterhounds ist, muss dieser Antrieb zuerst in die richtigen Bahnen gelenkt werden. Längst nicht alle Hunde und Hundeführer eignen sich für diese Sucharbeit, denn es werden nicht nur an

den Hund sehr hohe Anforderungen gestellt, auch der Hundeführer muss verschiedene Voraussetzungen erfüllen. Zum einen benötigt der Vierbeiner nicht nur ein phänomenales Riechvermögen, sondern auch eine ausgesprochen gute Konzentrationsfähigkeit, einen ausgeprägten Suchwillen und ein gutes Durchhaltevermögen. Denn oft gilt es, mehrere Tage alte Fährten über viele Kilometer einige Stunden lang durch Wald, Wiese und Stadt zu verfolgen. Dabei müssen Millionen von Fremdgerüchen, die dauernd in der Hundesnase kitzeln, wie auch viele andere Ablenkungen ignoriert werden. Aber auch der Mensch in diesem Such-Team muss nebst einer guten Kondition über ein sehr gutes Beobachtungsvermögen verfügen und dazu die Reaktionen und Signale des Hundes gut interpretieren können. Daneben benötigt er Wissen über Wetterverhältnisse, Thermik, Geografie und auch darüber, wie sich Geruch entfaltet. „Es ist sehr wichtig“, betont Gabi Schulthess, „dass nur Leute bei der Suche nach Menschen und Tieren eingesetzt werden, die sich zusammen mit ihren Hunden wirklich ernsthaft als Team ausbilden. Denn der kleinste Fehler kann sich verheerend auf das Resultat auswirken.“

Wie alles begann

Angefangen hat die Suche nach vermissten Tieren eher zufällig. Denn eigentlich wurde die Otterhündin Caja von Gabi Schulthess während mehreren Jahren im so genannten „Mantrailing“, der Suche nach

vermissten Menschen über den Individualgeruch bei der NBAS (National Bloodhound Association of Switzerland) trainiert, da Otterhounds über ähnliche Sucheigenschaften wie die Bloodhounds verfügen.

Bis zu jenem denkwürdigen Tag, als der Chef von Gabi Schulthess eine kleine Schildkröte vermisste, die trotz intensiver Suche auch nach vier Tagen noch nicht gefunden werden konnte. So versuchte sie es mit ihrer Caja und hatte auf Anhieb Erfolg, denn die Hündin fand die nur ca. 7 cm kleine Landschildkröte innerhalb von 20 Minuten. Für die Hundeführerin war es das Schlüsselerlebnis, an welches sie sich heute noch in allen Einzelheiten erinnert. „Es war eine riesige Herausforderung für mich, da ich damals nicht wusste, ob eine Schildkröte auch einen Individualgeruch hat wie die Menschen. Erschwerend war ausserdem noch, dass die Schildkröte in einem grossen Gehege mit noch ca. 20 Artgenossen zusammenlebte. Zum Glück jedoch war ein Geruch speziell nur von ihr vorhanden, da sie sich kurz vor ihrem Verschwinden noch in einer Schachtel aufgehalten hatte. Ohne diesen Geruchsartikel wäre eine Suche gar nicht möglich gewesen.“ Voller Begeisterung erzählt Gabi Schulthess, wie Caja sofort die Spur aufgenommen hatte und sie zielstrebig quer durch den Garten verfolgte, ins grosse Schildkröteengehege hineinlief und alles abschnüffelte. „Jede der anwesenden Schildkröten wurde zwar interessiert, aber ohne besondere Erregung beschnuppert“, erinnert sie sich und ist immer noch fasziniert über dieses eindrücklichen Ersterlebnis über den spezifischen Eigengeruch der Schildkröten. „Danach nahm Caja ohne zu zögern den Weg zum Nachbargarten unter die Pfoten. Als sie vor einem Dickicht erregt zu wedeln begann und immer wieder dorthin zurückkehrte, vermutete ich, dass die kleine Ausreisserin hier sein musste. Da die Gefahr bestand, auf sie zu treten, brach ich die Suche ab und informierte die Nachbarn.“ Tatsächlich wurde die kleine Schildkröte dann in diesem Gestrüpp gefunden.“ Dieses geglückte Experiment führte dazu – zusammen mit der Tatsache, dass die Schweizer Polizei nun eigene Hunde für die Menschensuche ausbildet und einsetzt –, dass Gabi Schulthess fortan ihr Training mit Caja ganz auf Tiersuche ausrichtete. „Animal-Trailing“ nennt sie diese Sucharbeit, in Anpassung an das „Mantrailing“ für die Menschensuche.

Vermisst wird ...

Auch Asira, die 3 1/2-jährige Tochter von Caja, ist in Ausbildung und auf dem besten Weg dazu, ein guter Suchhund für vermisste Tiere zu werden. Sie wurde allerdings bisher hauptsächlich auf Menschen trainiert und bei Tieren noch nicht im Ernstfall eingesetzt.

Es war spannend, bei zwei ihrer Übungsfährten dabei sein zu dürfen. Zuerst musste Asira eine Schildkröte suchen, die eine kurze Wegstrecke getragen wurde und erst die letzten Meter noch selber gelaufen war. Schnurstracks strebte die Hündin der Geruchsspur entlang dem Ziel entgegen, wo die kleine „Ausreisserin“ gerade im Begriff war, sich der Wand entlang hinter einem Container zu verkriechen. Dort wurde Asira ganz hektisch, stellte die Rute „auf Sturm“ und wedelte wie verrückt in starker Erregung. Dass sie wirklich nur dem Geruch folgte, wurde deutlich, als sie über die Schildkröte hinweg die Wand, den Container und das ganze Umfeld abschnüffelte. Nun kam der Augenblick für Gabi Schulthess, die noch in Ausbildung stehende Asira auf die Schildkröte aufmerksam zu machen und sie zum Anzeigen aufzufordern.

Übung macht den Meister

Für die zweite Trainingsfährte wurde der Yorkshire-Terrier Cäsar „entführt“, nachdem Frau Schulthess von ihm einen „Geruchsartikel“ genommen hatte. Dazu rieb sie ihn kurz mit einem Stück Gaze ab, welches sie – damit kein Fremdgeruch dazu kam – in einen Plastikbeutel steckte, ihn Asira an einer Wegverzweigung unter die Nase hielt und sie zum Suchen aufforderte. Die Hündin schnüffelte kurz auf der Strassenkreuzung herum und folgte dann zügig und in flottem Tempo dem Geruch von Cäsar der Strasse entlang. Bei einem Bauernhof suchte sie schnell die Büsche, den Eingang und die Terrasse ab, kehrte jedoch gleich wieder auf die Strasse zurück. Immer schnuppernd, einmal mit der Nase auf dem Asphalt, dann wieder hoch in der Luft, verfolgte sie die Spur quer durchs Dorf. Weder verschiedene Tiere in einem Freigehege noch eine zahlreiche Hühnerschar konnten sie ablenken. Für Asira existierte nur die Geruchsspur, welche sie allen Verlockungen zum Trotz hartnäckig verfolgte. Vor einem Gartenzaun bremste sie ab, rannte aufgeregt hin und her und





Trainingsfährte mit Asira. Gesucht wird eine Schildkröte.



es war offensichtlich, dass sie kurz vor dem Ziel war. Immer hektischer suchte sie nach einer Möglichkeit, um zu dem intensiver werdenden Geruch zu gelangen, bis sie – nach einem Umweg – den Eingang fand. Auch hier wieder genau dasselbe. Sie „übersah“ den Yorkie und schnupperte die Umgebung ab, immer schneller wedelnd, bis sie von der Führerin auf den kleinen Hund aufmerksam gemacht wurde. Dann jedoch zeigte sie problemlos an. Diese zwei Beispiele zeigten auch deutlich, dass Asira nicht mit den Augen sucht und sich offenbar auch kein Bild machen kann von dem Tier, das sie sucht. Und hier ist wohl auch ein grosser Unterschied zwischen der Menschen- und der Tiersuche, bestehen doch – im Gegensatz zu den Menschen – bei den verschiedenen Tieren erhebliche Unterschiede. Ob sich mit zunehmender Erfahrung die verschiedenen Gerüche der unterschiedlichen Tiergattungen zu einem speziellen Bild manifestieren werden, wird die Erfahrung zeigen.

Das Training wird sehr abwechslungsreich gestaltet. Ab und zu wird auch die „Identifikation“ geübt. Das heisst, mehrere Tiere der gleichen Gattung gehen in dieselbe Richtung. Der Hund bekommt von einem der Tiere einen Geruchsartikel und muss dann das Richtige anzeigen. Dies alles ist sehr aufwändig und es werden viele verschiedene Helfer, Haustiere als „Suchopfer“ und sehr viel Zeit benötigt. Mindestens 3 x pro Woche wird trainiert. Denn nur Erfahrung, Routine und üben, üben, üben bringen Erfolg. Einen Schnellkurs für diese Arbeit gibt es nicht!

Spürnase gegen Verstand

„Es ist enorm wichtig“, betont die Expertin, „den Hund gut zu kennen und ihn lesen zu können. Denn man muss sicher sein, dass er wirklich auf der richtigen Fährte ist. Sonst könnte es passieren, dass man beginnt, ihn zu beeinflussen. Und das wäre absolut sinnlos. Wir Menschen haben ja oft die Arroganz zu glauben, es besser zu wissen, weil wir zu viel denken, anstatt uns auf die Nase des Hundes zu verlassen.“ Natürlich gibt es immer wieder Situationen, wo die Umstände oder die Vernunft dagegensprechen. Aber es hat sich immer wieder gezeigt, dass der Hund auch dort auf der richtigen Spur war, wo die Menschen es fast nicht für möglich hielten.

Wichtige Unterschiede

Auch wenn die Suche nach Menschen und Tieren ähnlich ist, gibt es doch einige Besonderheiten zu berücksichtigen. So hat jede Tierart ihre individuelle Art, sich fortzubewegen. Katzen beispielsweise schlüpfen unter Hindernissen und durch Zaunlücken durch, springen über Mauern, Hecken, Umzäunungen, klettern auf Bäume, spazieren über Dächer usw. Für den Suchhund ist es sehr schwierig, einer solchen Fährte zu folgen, er muss ja aussen herum laufen und Umwege suchen.

Auch Schildkröten können für ihre Grösse erstaunlich schnell weite Strecken zurücklegen. Sie wandern häufig an Rändern, Mauer usw. entlang. Sie sind schwer zu finden, sobald die Vegetation höher gewachsen ist, und dann besteht auch die Gefahr, dass sie durch Tritte verletzt werden könnten. Entlaufene Hunde dagegen können viele Kilometer in einer Nacht zurücklegen und sich sehr schnell fortbewegen. Deshalb ist es oft sehr schwer, sie einzuholen. Die besten Chancen hat das suchende Team, wenn sich das vermisste Tier an einen Ort verkriecht und dort bleibt.

Der grösste Unterschied zwischen der Suche nach Menschen und der nach Tieren wird jedoch der sein, dass sich die meisten Tiere nicht wie erwartet verhalten und – oft sowieso erschreckt und verängstigt – vor Menschen und natürlich auch vor einem so grossen Hund wie Caja, die Flucht ergreifen.

Kräfte raubend und ermüdend

Nicht immer verläuft die Suche deshalb so reibungslos und erfolgreich. Es kann auch vorkommen, dass die Suche abgebrochen werden muss, wie z. B. beim Zwergkänguru Fönsi, dessen Spur Caja zwar immer wieder in den gleichen Waldabschnitt führte, das aber trotz intensivster Suche in dem dichten, dschungelartigen Gestrüpp nicht gefunden werden konnte. Oder bei einer Katze, die in Bern vermisst wurde: „Sie war über so viele Zäune und Hindernisse geklettert, dass wir immer wieder Umwege machen mussten. So eine Suche ist enorm ermüdend“, seufzt Frau Schulthess. Kräfte raubend war auch die Suche nach einem Pferd im Elsass, das bereits eine Woche lang vermisst war. Vier Stun-

den und 12 km lang verfolgte Caja – zum Teil einer Hauptstrasse entlang – intensiv und zielstrebig diese 6 Tage alte Spur – bis sie schliesslich aufgeben mussten, weil die Kräfte von Hündin und Zweibeinern nachliessen. Das Pferd konnte dann nur einen Kilometer weiter weg gefunden werden. Eine erstaunliche Leistung nicht nur des Hundes, sondern des ganzen Suchteams. Denn es handelte sich ja nicht einfach um einen Spaziergang, sondern forderte während der ganzen Zeit äusserste Konzentration und Aufmerksamkeit.

Erfolg ...

Gabi Schulthess weiss jedoch auch von sehr vielen Sucherfolgen zu berichten, bei denen die Tiere dank Cajas Spürsinn wieder zu den Besitzern zurückkehren konnten.

Oft hilft es auch bereits, wenn die Richtung oder das Gebiet um den Aufenthaltsort der vermissten Tiere angegeben werden können. Denn längst nicht alle der gesuchten Tiere bleiben stehen, wenn sie gefunden werden. Viele von ihnen sind verstört und fliehen oder verkriechen sich an die unmöglichsten Orte. Deshalb zieht sich das Suchteam meistens zurück, wenn es in Sicht- und Reichweite der Vermissten gekommen ist, um die Tiere nicht noch mehr zu ängstigen. Es ist dann die Aufgabe des Besitzers, das Tier einzufangen. Schon deshalb ist es wichtig, dass die Tierbesitzer mitlaufen. Aber auch, damit sich die Hundeführerin voll auf ihren Hund konzentrieren kann. Der Besitzer kennt sich meist im Gebiet gut aus, kann das Suchgebiet im Auge behalten und das vermisste Tier beim Auffinden beruhigen. „Manchmal muss er auch einige Anwohner beschwichtigen, wenn wir kreuz und quer durch ihre Gärten laufen und auf ihre Blumenbeete zusteuern“, meint sie schmunzelnd. Eindrückliche Beispiele zu Cajas Suchaufträgen sind auf der Homepage „www.otterhound.ch“ zu finden.

... heisst nicht immer Happyend

Leider gibt es auch Fälle, wo die Suche zwar erfolgreich war, aber der Besitzer nur noch über den Tod des geliebten Haustieres informiert werden kann, wie bei Damik: Sechs Tage nach dem Verschwinden des Samojuden-Husky-Misch-

lings wurde Caja auf die Suche geschickt und lief schnurstracks seiner Spur nach. Das letzte Stück der Fährte führte an die Bahngleise, wo sie einmal kurz zusammenzuckte, dann aber weiterlief, bis sie aufgeregt an einer Stelle auf den Geleisen anzeigte und – trotz eines aufgeschreckten Hasens – immer wieder dorthin zurückkehrte. Nachfragen ergaben dann, dass der Hund an der ersten Stelle, wo Caja zusammengezuckt war, vom Zug erfasst und dann bis zu der Stelle mitgeschleift worden war, wo sie angezeigt hatte.

Für die Suchhunde ist es auch enorm wichtig, dass sie immer wieder Erfolgserlebnisse und positive Bestärkung haben. In den Fällen, wo ein Tier vom Hund nicht angezeigt werden kann oder darf, wird deshalb versucht, nach Möglichkeit später mit demselben Tier eine kurze Bestätigungsfährte zu machen. Wo dies nicht möglich ist, wie z. B. bei Damik, darf er anschliessend ein anderes Tier suchen und finden.

Meistens sind es Hunde, Schildkröten und Katzen, die gesucht werden. Aber Caja ging auch schon auf die Suche nach andern Tieren. Es gibt jedoch auch Tierarten, bei welchen Frau Schulthess eine Suche ablehnt oder nur in Ausnahmefällen darauf eingeht, weil die Erfolgchancen nur sehr gering sind. So ist bei Hamstern, Meerschweinchen, Vögeln oder Schlangen die Gefahr gross, dass ihnen unterwegs ein Unglück geschieht, dass sie gefressen werden oder dass Schlangen in Kanalisationen verschwinden. Und bei der Suche nach Katzen macht sie immer auf das Risiko aufmerksam, dass diese vor dem zotteligen Riesenhund erschreckt davonrennen könnten.

Geruchsartikel

Die allerwichtigste Voraussetzung für eine Tiersuche mit einem dafür ausgebildeten Hund ist jedoch für alle Tierarten die gleiche, nämlich ein so genannter Geruchsartikel (GA). Da die Hunde auf die Suche nach dem Individualgeruch trainiert sind, muss etwas vorhanden sein, das den Geruch des Vermissten trägt. Dies können bei Tieren Haare, ein Halsband, Spielzeug, eine Schlafdecke oder sogar Kot oder Urin sein. Dieser GA darf ausser dem Geruch des vermissten Tieres keinen Fremdgeruch eines andern Lebewesens auf sich tragen. (Das dürfte dann etwas schwierig werden,



wenn noch andere Tiere im gleichen Haushalt leben). Ohne diesen spezifischen Geruchsartikel ist eine Suche nach der Trailingmethode nach einem Lebewesen beinahe unmöglich.

Tier verschwunden, was tun?

Wird ein Tier vermisst, ist es wichtig, dass möglichst viele Menschen darüber informiert werden. Es gibt auch kantonale Meldestellen für vermisste Tiere, aber leider noch keine offizielle für die gesamte Schweiz. Deshalb ist es nach wie vor sinnvoll, die umliegenden Tierärzte, Tierheime, Tierrettungsdienste, Jagdaufsicht, Gemeinden sowie die verschiedenen Polizeistellen (Gemeinde-, Kantons-, Grenz- und Autobahnpolizei), auch über die Kantonsgrenze hinaus, zu informieren. Auch Plakate, Flyer an zentralen Stellen, auf Spazierwegen und Hundesportplätzen oder Inserate in Lokalzeitungen können hilfreich sein. Ausserdem hat der Tierschutzverein „VIER PFO-TEN“ die „Schweizerische Tiermeldezentrale“ aufgebaut, wo die vermissten Tiere unter der Telefonnummer 0848 567 567 (SFr. 1.-/Min) oder unter www.stmz.ch (gratis) gemeldet werden können.

Natürlich können Sie sich auch bei Gabi Schulthess melden. Sie wird Ihnen gerne weiterhelfen oder gleich mit ihrer lebenswürdigen Zottelhündin die Suche nach Ihrem vermissten Tier aufnehmen.

Weitere Informationen erhalten Sie auch unter www.otterhound.ch oder direkt bei Gabi Schulthess, CH-4805 Brittnau. Tel. +41 76 366 24 12



Gabi Schulthess (38)

wusste schon als Kind: „ich möchte einmal einen Otterhound“. Aber bis sich dieser Traum erfüllte, vergingen sehr viele Jahre. Seit 1996 lebt die Familie nun mit Otterhounds zusammen. Am 3. 9. 2000 wurden von Caja 7 Welpen im ersten und bisher einzigen Otterhound-Wurf in der Schweiz unter dem Namen Creekhiker (Bachwanderer) registriert und mit dem CertoDog-Label ausgezeichnet. Auf der Suche nach einem Rasseklub (seit 1998 wird der Otterhound in der Schweiz vom Basset und Bloodhound Club Schweiz betreut), lernte Frau Schulthess Marlene Zähler kennen und mit ihr auch das Mantrailing, welches

die Ausgangslage für ihre Tiersuche mit den Hunden wurde.

Von 1997 an trainierte sie regelmässig mit ihren Hunden zusammen mit Bloodhounds und besuchte auch diverse Intensivwochen mit USA-Instruktoren. 1998 war sie selbst in den USA an einem Mantrailing-Bloodhound-Seminar. Nebst vielen andern Kursen zum Thema Hund machte sie auch die Ausbildung zum CertoDog-Hundeinstruktor I und besuchte diverse Module zum Instruktor II.

Ihre Beweggründe für die Tiersuche sind die Faszination an der Nasenarbeit, der Teamarbeit Hund-Mensch und die Freude, helfen zu können, „weil ich selbst erfahren habe, wie verzweifelt man ist, wenn man einen geliebten Menschen oder einen eigenen Vierbeiner vermisst“.

Der Otterhound

wurde ursprünglich in Grossbritannien zur Jagd auf Fischotter gezüchtet. Er verfügt über einen ausgeprägten Geruchssinn, einen starken Suchtrieb und ist sehr selbständig. Der zottige Riesenhund mit einer Widerristhöhe von 60-67 cm ist oft etwas dickköpfig, verfügt aber über ein sehr gutes Sozialverhalten. Er braucht von Welpenbeinen an eine konsequente Hand, die ihn ohne Härte, mit viel Geduld und Humor zu lenken versteht. Trotz seiner Jagdleidenschaft eignet er sich als Familienhund, braucht jedoch viel Auslauf und Beschäftigung. Er ist weder ein Hund für Stubenhocker, noch ist er für Zwingerhaltung geeignet.



Das Buch für die Praxis

Soeben erschienen in der 8., überarbeiteten Auflage

240 Seiten, broschiert Fr. 49.-
ISBN 3-7193-0956-8

Erhältlich in jeder Buchhandlung

Huber Verlag Huber Frauenfeld

Tierhomöopathie

Berufsbegleitendes Diplomstudium (4 Jahre). Start: Februar 2005.
Laufend Infoabende, Daten unter www.naturheilkunde.ch



Schule für klassische Naturheilkunde Zürich

Schöntalstrasse 21, CH-8004 Zürich
Tel. 044 241 56 83, Fax 044 241 02 04
info@naturheilkunde.ch
www.naturheilkunde.ch

EDUOLA